

# Kliniken helfen Kindern aus Angola

In bisher einmaliger Aktion vier Kinder mit schwersten Verbrennungen kostenlos behandelt — „Friedensdorf International“ dankt für die Aufnahme und Spenden

In einer bislang einmaligen Gemeinschaftsaktion behandelten die Cnopf'sche Kinderklinik in evangelischer Trägerschaft und das katholisch geführte Theresienkrankenhaus kostenlos vier Kinder aus Angola mit schwersten Verbrennungen; jetzt dürfen sie bald heimreisen. Beide Kliniken stellten je zwei Freibetten zur Verfügung. Initiator der humanitären Aktion ist die Organisation „Friedensdorf International“ (Oberhausen).

Gestern konnten alle Beteiligten von erfolgreichen Behandlungen in allen Fällen dank nahtloser Zusammenarbeit beider Kliniken mit Anästhesie, Kinderchirurgie und Plastischer Chirurgie berichten. Das Theresienkrankenhaus behandelte über das Friedensdorf seit 1992 bereits 23 Kinder kostenlos. In Bayern beteiligen sich 40 Krankenhäuser mit Freibetten an dem Friedensdorf-Hilfsprojekt, das früher Kinder mit Schuss- oder Tretminenverletzungen vermittelte.

Am 3. Mai kamen die Kinder im Alter von drei Monaten, laut Eva Hofler vom Friedensdorf „die absolute Ausnahme“, und 14 Jahren nach Nürnberg. Sie sind letztlich Opfer des seit 30 Jahren andauernden Bürgerkriegs in Angola, der zu katastrophalen Lebensbedingungen führte, so Hofler. Die Kinder erlitten schwerste Verbrennungen beim Entzünden von offenen Kochfeuern, die in den Slums der auf sechs Millionen Menschen angewachsenen angolansischen Hauptstadt Luanda oft auf offener Straße entzündet werden: „Da wird halt auch mal Petroleum oder Benzin verwendet.“

Die Ärzte der Praxis für Plastische Chirurgie am Theresienkrankenhaus, Cajus Radu und Hans Bucher, berichteten von Brandverletzungen, deren



Die Ärzte Cajus Radu (l.) und Hans-Joachim Beyer freuen sich mit Elisa und der kleinen Cassinda über die gelungenen Behandlungen. Foto: epd

Vernarbungen bei einem eininhalb Jahre alten Kind die Oberarme völlig an den Körper heran und den Kopf massiv nach hinten gezogen hatten. Dank „unbürokratischer Kooperation“, so der Leiter der Kinderchirurgie der Cnopf'schen, Hans-Joachim Beyer, habe das als kaum überlebensfähig geltende Kind gerettet werden können.

Ein Mädchen hatte durch Brandnarben im Achselbereich erhebliche Bewegungseinschränkungen sowie 90-prozentige Gelenkversteifungen an Händen und Ellenbogen, so Cajus Radu. Erfolgreich bemühten sich die Ärz-

te beider Kliniken auch um einen dreimonatigen Säugling, der schwere Verbrennungen am Kopf im Bereich der noch offenen Fontanelle hatte.

Aufnahme-Kriterien in das Hilfsprogramm sind laut Eva Hofler die Herkunft der Kinder aus sozial schwachen Familien, dass im Heimatland keine medizinische Versorgung möglich ist und die Verpflichtung, dass die behandelten Kindern zu Hause wieder aufgenommen werden. Die Behandlungen werden mit Spendengeldern, Zuwendungen der Pharmaindustrie und durch Verzicht der Ärztehonoreare finanziert.